

PFARRE KLEINHÖFLEIN

02/2016

BLICK



Priesterweihe Stefan
Jahns

Shintos Primiz

Reise nach Assisi

Pfarrausflug

Heiliger Martin

Erstkommunion

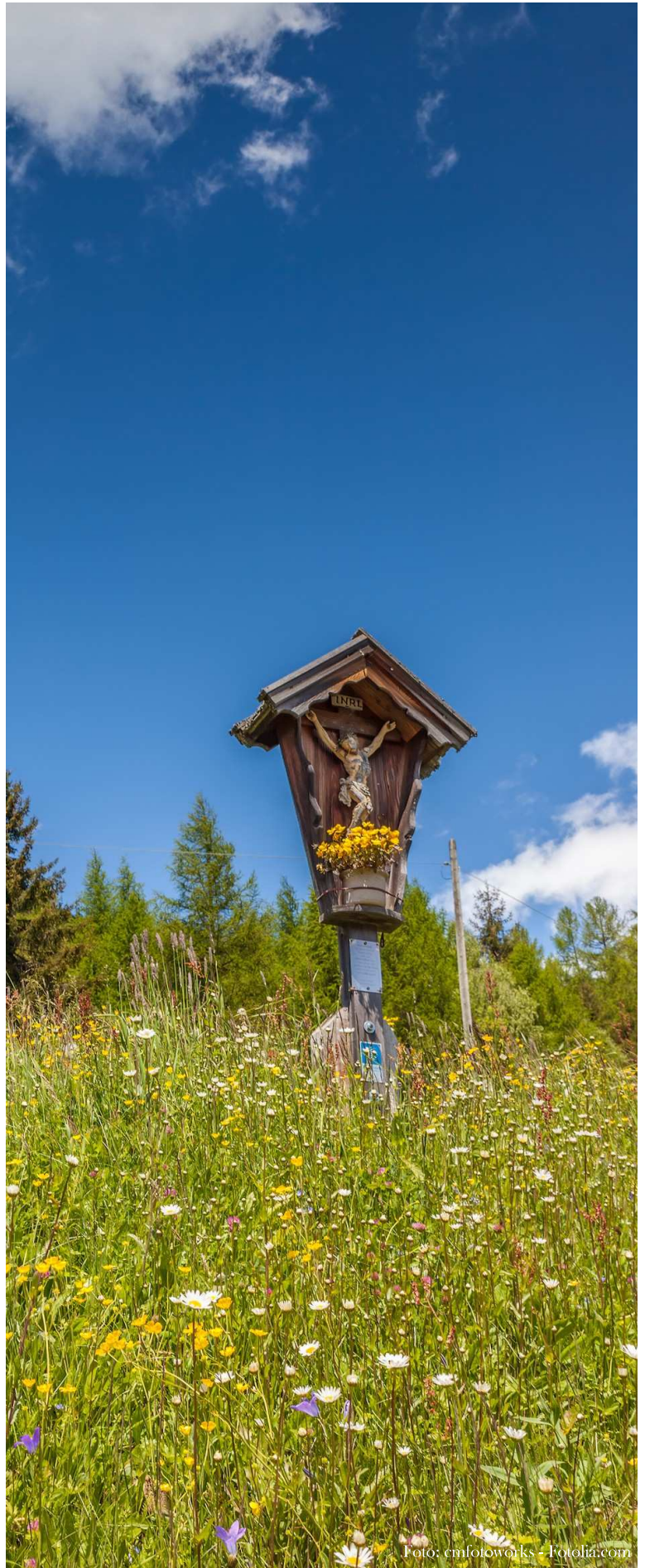


Foto: cmfotoworks - Fotolia.com

Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

.....(nur) ein Neupriester?

Einige Gedanken zum (geweihten) Personalstand unserer Diözese.

Am 29. Juni wird „unser“ Diakon Stefan im Eisenstädter Martinsdom zum Priester geweiht. Nur er allein – für die ganze Diözese Eisenstadt. Doch es ist in keiner Diözese besser, auch die Ordensfamilien haben dieses magere Los. Wo liegt der Grund für den seit nun doch schon vielen Jahren andauernden Priestermangel?

Wohin wird das führen? – fragen viele besorgte Gläubige.

Die Gründe sind vielfältig. So sind zum Beispiel die Ansprüche an den Priester gestiegen. Die Menschen erwarten nicht nur sakramentale Handlungen, sondern das Zeugnis seines Lebens. Nicht mehr das Amt trägt ihn, sondern sein lebendiger Glaube.

Das Ansehen des Priesters in der Gesellschaft ist nicht mehr so groß. Früher war Priesterwerden ein sozialer Aufstieg. Heute wünschen sich auch „gut katholische Eltern“ für ihre Kinder andere Berufe. Jungen (aber auch älteren) Menschen fällt es heute zunehmend schwerer, sich zeitlebens zu binden. Ehelos leben stößt auf wachsendes Unverständnis. Nicht zu heiraten macht noch nicht glaubwürdig, eher fragwürdig. Und schließlich fragen sich viele (nicht nur) junge Menschen, wohin denn die Kirche eigentlich tendiere: vorwärts oder zurück, hinaus in die Welt oder in den kleinen überschaubaren Kreis. Papst Franziskus hat seit dem Antritt seines Pontifikates sehr große Hoffnungen geweckt, doch in vielen Ortskirchen stagniert das kirchliche Leben und so sterben die geweckten Hoffnungen einen qualvollen Tod.

Die geringe Priesterzahl ist eine Tatsache und eine Herausforderung. Aber – die Priesternot, die Not an geistlichen Berufen – hat bewusst gemacht, welche große Aufgabe getaufte und gefirmte Christen im Leben der Kirche haben. Solange viele Priester waren, gab es wenig(er) aktive Laien. Die Not durch den Priestermangel hat uns gezwungen, von der „Kleruskirche“ Abschied zu nehmen und ließ uns die vielen Dienste (Pfarrgemeinderat, liturgische Dienste



usw.) entdecken. Heute wissen wir, dass Kirche nicht dort am besten verwirklicht ist, wo es möglichst viele Priester gibt, sondern dort, wo lebendige Gemeinden wachsen.

Dazu sind auch Priester unerlässlich. Aber in welcher Zahl? Neue Wege müsste die Seelsorge beschreiten, so lautete das Credo der Amtskirche bereits nach dem Konzil in den 1960er und 1970er Jahren. Doch es blieb mit wenigen Ausnahmen alles beim Alten. Man blieb bei der Pfarreinteilung des Josephinismus und ging weiterhin von der Priesterzahl vor dem Zweiten Weltkrieg aus und hatte ausschließlich eine flächendeckende Versorgung der Gläubigen vor Augen.

Ein Neupriester für das ganze Burgenland? Ein alarmierendes Zeichen und doch kein Grund zur Panik. Beruft Gott heute so wenige? Überhören viele seinen Ruf? Weiß die Kirche die Zeichen der Zeit – auch der Priestermangel ist eines – (nicht) zu deuten?

Wir a l l e sind gefordert, wir Priester, die Ordensfamilien, vor allem die Familien, die Religionslehrer/Innen, junge Menschen mit der Möglichkeit eines geistlichen Berufes zu konfrontieren; junge und auch ältere Männer zu bestärken, den Beruf des Priesters zu wählen.

Und es gilt dabei hinzuweisen, dass die Anforderungen hoch und groß sind, dass es dabei um ein Kirchen- und ein Priesterbild geht, dass den Menschen heute hilft, gerne Christ zu sein.

Gott möge und wird dieses Gebetsanliegen seiner Kirche erhören !

Das meint Ihr/Euer Pfarrer

Willi Ringhofer

Der Priester—Diener Gottes und der Menschen

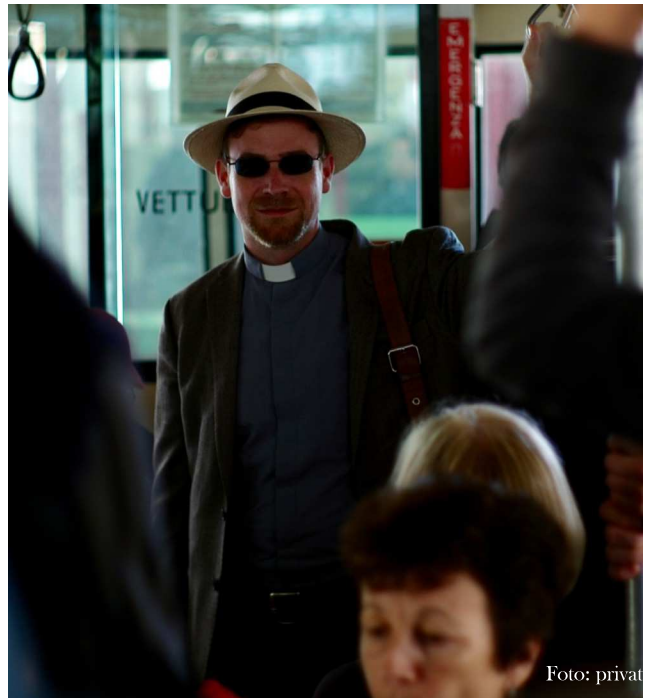
Liebe Kleinhöfleiner,

mein Weg zur Priesterweihe, dessen letztes Stück ich gemeinsam mit Euch zurücklegen durfte, nähert sich dem Ende - am 29.6.2016, dem Hochfest der Apostelfürsten Peter und Paul, soll ich von unserem Herrn Bischof im Dom von Eisenstadt zum Priester geweiht werden.

Die sieben Jahre der Vorbereitung sind wie im Flug vergangen, aber nach wie vor stehe ich staunend vor dem Geschenk der Berufung und voll Respekt vor der Größe der Aufgabe. Nach katholischem Verständnis hat Jesus Christus das Priestertum des Neuen Bundes eingesetzt und mit Vollmachten ausgestattet, deren Verwaltung menschliches Vermögen fast übersteigt. Unwillkürlich kommt einem das Wort des Apostels Paulus in den Sinn: „Diesen Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen; so wird deutlich, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt.“ (2 Kor 4, 7). Gott weiß um die menschlichen Schwächen und Begrenztheiten aber dennoch, oder gerade deshalb lädt er uns Menschen ein, an seinem Heilswerk mitzuwirken, in besonderer (vor allem sakramentaler) Weise die Priester. Sie feiern im Auftrag und Namen Christi die Sakramente, vor allem das Sakrament der Eucharistie, der Versöhnung und der Krankensalbung - welch große und verantwortungsvolle Aufgaben!

Bei der Weihe berührt mich die Vorstellung des Stehens in der Weihetradition (apostol. Sukzession): unser Bischof, der mir die Hände auflegen wird, erhielt seine Weihe ebenfalls von einem Bischof, dem die Hände aufgelegt wurden - geht man diese Kette zurück, gelangt man zu den Aposteln, die Jesus selbst erwählt hat und die die ersten Bischöfe geweiht haben. So bleibt das Priestertum ein großes Geschenk und Geheimnis.

Niemand wird Priester für sich selbst - das Amt sollte als Dienst verstanden und gelebt werden. Der emer. Papst Benedikt XVI. erinnerte einmal daran: „*Gott ist der einzige Reichtum den die Menschen im (und man möchte hinzufügen: durch den) Priester finden möchten.*“



Mit der Vorbereitung auf die Weihe ab Mitte Juni endet offiziell meine Zeit bei Euch - im Herbst erwartet mich eine neue Aufgabe. Ich danke Euch für Eure freundliche Aufnahme und das entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen. Ich würde mich sehr freuen, mit möglichst vielen von Euch das Fest meiner Weihe feiern zu können. Ich bitte mich in Eure Gebete einzuschließen, wie auch ich Eurer in meinen Gebeten gedenken will.

Herzlichen Gruß und Gottes Segen

Euer Diakon Stefan

Einladung zur Primiz in Kleinhöflein

Sonntag, 17. Juli 2016, 10.00 Uhr

Festgottesdienst mit Primizsegen
anschließend Mittagessen im
Pfarrhof

Auf den Spuren des Heiligen Franziskus—Sohn Umbriens

Die Anregung zu einer „Assisi“-Pilgerfahrt kam im Spätherbst letzten Jahres von unserem Hrn. Pfarrer Mag. Wilhelm Ringhofer.

Überlegungen, Planung, Organisation - und einige Wochen vergehen, dann ist die Pilgerreise auf Schiene. Im Nu sind die vorhandenen Plätze für den Autobus vergeben - viel zu schnell.

Abfahrt - 07. April 2016. In gespannter, freudiger Erwartung dessen, was wir in einer Woche erleben und sehen werden, starten wir mit dem Reisesegen durch Hrn. Pfarrer Willi in Richtung Süden.

Das Kloster **La Verna** - am Weg nach Assisi - der Ort, an dem Franziskus die Wundmale Jesu empfangen hat, ist unser erster Berührungspunkt mit dem Heiligen bei dieser Reise.

Am späten Nachmittag des 08. April nähern wir uns unserem Ziel - **Assisi**. Von weitem sichtbar, die Basilika San Francesco mit ihren weitläufigen Klosteranlagen samt Gärten und Olivenhainen.



Foto: Wikipedia

Unser Quartier für diese Woche - das Pilgerhaus Domus Laetitia, in unmittelbarer Nähe zur Altstadt.

Beim ersten gemeinsamen Spaziergang durch Assisi begleitet uns Anna Maria Marconi - Reiseleiterin aus Perugia, die wir schon von einer früheren Pilgerreise im Jahr 2000 kennen.

Sie führt uns zu den bedeutendsten Kirchen der Stadt - Basilika San Francesco, Dom San Rufino, Basilika Santa Chiara, zeigt uns viele interessante Plätze und berichtet mit der Hingabe einer Historikerin über das Leben und Wirken

des Hl. Franziskus.

In den folgenden Tagen besuchen wir - die **Kirche San Damiano** - unterhalb von Assisi gelegen, seinerzeitiges Kloster, gegründet durch die Hl. Klara;

wandern auf die **Rocca Maggiore** - „die Burg“ hoch über Assisi, mit einem wundervollen Ausblick auf die umbrische Landschaft; marschieren bei sommerlichen Temperaturen von Assisi hinunter nach **Santa Maria degli Angeli** mit der großen Basilika - reich an Erinnerungen an den hl. Franziskus.

Sonntag - 10. April.

Einen bewegenden Sonntagsgottesdienst feiern wir in der neu errichteten, modernen Kirche unseres Pilgerhauses.



Foto: privat

Pfarrer Willi feiert heute Geburtstag; und WIR feiern mit - mit guten Wünschen, Liedern, Sprühkerzen und einem kleinen Tortenbuffet.

Im Übrigen fühlen wir uns im Pilgerhaus der Kapuzinermonche sehr wohl. Es ist dies ein neu erbautes, sehr modernes, großes Pilger- und Seminarhaus. Manche von uns sind hier schon bekannt. Wir werden sehr gut gepflegt - mit umbrischer Küche. Für gesellige Abende stehen uns gemütliche Räumlichkeiten zur Verfügung.

An zwei weiteren Tagen begleitet uns Anna

Maria als Reiseleiterin. Am Programm stehen:

Orvieto (Etruskerstadt, erbaut auf einem erkalteten Lavahügel, mit seinem imposanten Dom und einem unterirdischen Labyrinth mit über 1000 Höhlen, Brunnen, Zisternen), die Universitätsstadt **Perugia**, die umbrische Kleinstadt **Todi** mit der Kirche Santa Maria della Consolazione, eine Rundfahrt um den **Trasimeno See** mit Besuch von **Castiglione**.

Mit ihrer angenehmen Art bringt sie uns diese Orte mit ihrer Geschichte und Kultur näher.

Eine große Bereicherung für die Gruppe ist Diakon Stefan, der uns mit seiner ruhigen, aber auch fröhlichen Art begleitet, zur Gestaltung von Gottesdiensten, für Morgen- und Abendlob Texte vorbereitet, und für jeden ein offenes Ohr hat.

In der Natur – mitten in Olivenhainen – halten wir inne, hören besinnliche Texte, beten und singen.



Foto: privat

Unseren Abschlussgottesdienst feiern wir gemeinsam mit Pfarrer Willi und Diakon Stefan in der Einsiedele dele carceri – an den Ausläufen des Monte Subasio, hier wo sich Franziskus in die Einsamkeit zurückgezogen hat, mitten im Wald – wo die Stille der Natur nur durch Vogelgezwitscher unterbrochen wird.



Diese Reise in das Land des Hl. Franziskus hat uns an interessante Orte seines Lebens und Wirkens geführt.

Danke an die gesamte Gruppe, die letztendlich dazu beigetragen hat, diese Reise zu dem zu machen, was sie geworden ist – ein tolles Miteinander an Orten, einer Umgebung, die uns gut getan haben.

Assisi – ein Ort mit Anziehungskraft.

Viel Schönes bleibt in Erinnerung und gibt Kraft für den Alltag.

Höchster, allmächtiger, guter Herr,

Dein sind das Lob, der Ruhm

und die Ehre und jeder Segen.

Ein besonderes Vergelt´s Gott an Martin Schweifer, der für diese Reise verantwortlich gezeichnet hat, für alle immer nur das Beste wollte und zum Wohle der Gruppe immer „in Bewegung war“.

Auch unserem Buschauffeur Franz Schrei (Busunternehmen Blaskovits - Stinatz) ein großes DANKE; dafür, dass er uns verantwortungsbewusst und sicher während dieser Woche chauffiert und sich in unsere Gruppe bestens integriert hat.

Judith Sommer



Foto: privat

„Rede Herr, Dein Diener hört!“

Vor der Priesterweihe sucht sich jeder Priester einen Primizspruch aus, in dem deutlich wird, was dem Einzelnen während seiner Vorbereitung auf die Weihe wichtig geworden ist. Die Wahl von Shinto fiel auf die Berufung Samuels: „Rede Herr, Dein Diener hört.“ Und dieser Primizspruch passt hervorragend zu dem jungen Priester aus Indien, der viele Freunde in Kleinhöflein gefunden hat, denn Shinto ist ein Mensch, der nicht nur den Ruf des Herrn gehört hat, er hat ihn auch ernst genommen und ist ihm gefolgt.

So wie Samuel als Mensch beschrieben wird, der die Herzen der Menschen erobert, ist auch Shinto ein Mensch, den man gern haben muss. Und so wie Samuel ein beachteter Prophet geworden ist, wurde aus Shinto ein Priester, der sich um die Kinder Gottes kümmern soll. Nicht nur in Kleinhöflein sind wir alle davon überzeugt, dass er diese Aufgabe gut machen wird.

In der Bibelstelle von der Berufung Samuels spielt aber auch Eli eine große Rolle – jener weise Mann, der sich um den jungen Samuel gekümmert hat. Also könnte man unseren Shinto nicht nur als Samuel sehen, der berufen wird, sondern auch als Eli, der sich anderer Menschen annimmt. Und solcher Elis bedarf es heutzutage mehr denn je: Priester, die uns aufmerksam machen Gottes Spuren zu erkennen und zu deuten, die uns Rat und Hilfestellung geben und die uns sagen, wie wir reagieren und uns verhalten sollen.

Viele Menschen sind heute auf der Suche nach der richtigen Entscheidung. Viele wissen oft nicht, ob ihnen der Ruf auch wirklich gilt. Da ist es gut, geistliche Begleitung zu haben, erfahrene Weggefährten zu kennen, die helfen, die noch undeutliche Stimme zu deuten. Es braucht Leute wie den Priester Eli - den Priester Shinto - die den entscheidenden Rat geben. Die dann aber auch spüren, wann ihre Aufgabe erfüllt ist, zurückzutreten vermögen, nicht festhalten, sondern loslassen, um dem Größeren, um Gott Platz zu lassen.

Passend zum Primizspruch hat die Pfarrgemeinde auch das Geschenk für Shinto



ausgesucht und zwar eine schöne Stola. Die Stola steht ja bekanntlich für das Joch: wer sie trägt, hat sich von Jesus einspannen lassen. Die Stola ist ein Zeichen dafür, dass man im Namen und Auftrag Christi und Kirche handelt, was Shinto sicher in Großpetersdorf umsetzen wird.

So wie Shinto von „weit weg“ zu uns gekommen ist – haben wir im Anschluss an die Nachprimiz am 28. Februar an die gedacht, die „weit weg“ von uns leben. Gefeierte wurde nämlich im Pfarrhof beim Fastensuppenessen, für das die Kleinhöfleiner „Köchinnen“ wieder tolle Suppen kreiert haben und die letztendlich eine Spendensumme von 997 Euro erbracht haben. Geld mit dem die Katholische Frauenbewegung rund 100 Frauen-Projekte in Asien, Lateinamerika und Afrika unterstützt. Die Frauen dort sollen auch erfahren, dass sie Recht auf Bildung, auf Gesundheit, auf faire Arbeitsbedingungen und auf ein Leben ohne Gewalt haben. Das Fastensuppenessen gilt als gelebte Solidarität mit Frauen und ihren Familien in den Ländern des Südens und soll eines unterstreichen: Teilen macht stark und ermöglicht eine bessere Zukunft – und auch das passt zum jungen Priester aus Indien, der viele Freunde in Kleinhöflein gefunden hat.

Doris Fennes- Wagner

Ein Tag im Zeichen von Kirchen und Weinkultur...



Foto: privat

Es geht ihm gut unserem HU in Palterndorf – das ist sicher die wichtigste Erkenntnis des diesjährigen Pfarrausflugs ins Weinviertel. Er scheint in der 1.249 Einwohner zählenden Gemeinde im Bezirk Gänserndorf angekommen zu sein und hat sich gut eingelebt. In dem 1745 erbauten Pfarrhof lässt es sich sicher auch gut wohnen und weit in die Kirche hat unser HU auch nicht, denn die steht gleich daneben. 1290 hat Leutold von Kuenring die Pfarre samt dem Patronatsrecht dem Deutschen Ritterorden in Wien geschenkt. Und das erklärt auch, warum unser Hans Ulrich in dieser kleinen Gemeinde gelandet ist. Die Palterndorfer Wehrkirche „Maria am Bühel“ samt Pfarre werden bis zum heutigen Tag vom Deutschen Orden betreut.

Vor dem Gottesdienst haben wir auch einiges über den Deutschen Orden erfahren, der als Spitalbruderschaft gegründet, während der Kreuzzüge zu einem Ritterorden wurde. Es folgte eine rasche Ausbreitung vom Mittelmeer bis ins Baltikum, wo ein eigener Ordensstaat entstand. Nach schweren Zeiten erlangte der Deutsche Orden während der Türkenkriege wieder große Bedeutung – er stellte das „Hoch- und Deutschmeister – Regiment, das spätere Wiener Hausregiment. Heute ist der Deutsche Orden, mit dem offiziellen Titel "Brüder vom Deutschen Haus St. Mariens in Jerusalem" ein geistlicher Orden, der sich neben der Seelsorge auch um Kranke, Behinderte und alte Menschen kümmert.

All das erfährt man, wenn man nach Palterndorf

fährt.

Übrigens ist DIE Tourismusattraktion der Marktgemeinde der Wehrturm, den wir leider nicht besichtigt haben. Wir haben uns nämlich zu sehr mit der 2. Tourismusattraktion beschäftigt, mit dem Wein. In der Gemeinde Palterndorf/Dobermannsdorf gibt es nämlich die Familie Weinwurm. Vor 60 Jahren, so hat uns Jungwinzer Georg erzählt, hat sein Großvater beschlossen, dass man mit diesem Namen Winzer werden müsse und hat die ersten Weinreben gesetzt. Der vermeintliche Grüne Veltliner entpuppte sich bei der ersten Lese dann zwar als Zweigelt, aber der Anfang war gemacht. Mittlerweile liefert das 14 Hektar große Weingut tolle Rot- und Weißweine, weshalb es unserem HU vielleicht auch leichter gefallen ist, sich dort einzugewöhnen. (Seit Kleinhöflein weiß er ja, wie guter Wein schmecken muss).

Jedenfalls haben wir alles sehr gewissenhaft verkostet, die Weinwurm-Weine und den niederösterreichischen Schnaps nach dem Mittagessen, ebenso wie den Wein dann nachher noch beim Heurigen, denn schließlich will man ja keine schlechte Nachrede. Ich denke, wir haben einen guten Eindruck hinterlassen – immerhin will uns Hans Ulrich mit seinen Palterndorfern schon bald in Kleinhöflein besuchen.

Doris Fennes-Wagner

Martin—der Europäer

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Mitte Mai wurde an der Mauer der Martinskaserne eine Tafel der „Via Martini“ feierlich enthüllt. Solche Tafeln finden sich an allen Martinskirchen am Martinsweg, nicht nur im Burgenland, sondern in ganz Europa. Vielleicht haben Sie ja schon eine der Tafeln entdeckt, die in doppelter Hinsicht - zusätzlich zur Aufschrift - auf den Heiligen Martin verweisen. Sie sind 1.) nicht innerhalb, sondern außerhalb (!) des Kirchenraumes aufgehängt und 2.) künstlerisch wertvoll gestaltet, also kein billiger Schrott. Somit weisen sie doppelt auf Martin hin. Warum? - Darf ich Sie einladen sich wieder mit mir auf eine Gedankenreise zu begeben?

Haben wir uns das letzte Mal über den Hl. Martin und seinen Weg zur Taufe Gedanken gemacht, so darf ich Ihnen heute einen (vielleicht) neuen Aspekt zeigen, nämlich: Martins Weg durch halb Europa. Zugegeben, Martin hat einen guten Teil des Weges nicht freiwillig zurückgelegt. Die ersten Stationen, bzw. Übersiedlungen seines Lebens erfolgen wegen der Versetzung seines Vaters an einen anderen Wirkungsort und auch als Soldat kann sich Martin dann nicht aussuchen, wohin er gehen will, wohin er - militärisch gesprochen - verlegt wird. Wir müssen uns also von der romantischen Vorstellung verabschieden, dass Martin ein Pilger durch Europa wäre und wenn er dies ist, wohl nur im übertragenen Sinne. Wenn, dann nur als Pilger, der als Ziel seines Pilgerweges die Wahrheit in Jesus sucht, nicht einen fixen Ort anstrebt. Darum muss auch der Begriff der „Via Martini“ doppelt gesehen werden, nicht nur als Pilgerweg im herkömmlichen Sinne, sondern als innerer Weg, verbunden mit der Frage, was uns Martin heute in Europa - in jenen Ländern, die der Martinsweg verbindet - zu sagen hat.

Schauen wir nochmals ganz konkret auf die Tafeln der „Via Martini“, bei welchen wir den Ausgang unserer Gedankenreise genommen



Foto: A. M. Wessely

haben. Entlang des gesamten Martinsweges, von Szombathely bis Tours, sind sie zu sehen und zeichnen somit die Fußspuren des Heiligen nach, über politische, ideologische und kulturelle Grenzen hinweg. Wenn diese Tafeln außerhalb der Kirchen angebracht sind, dann laden sie auch uns ein, unser kirchliches und soziales Engagement nach außen zu richten. Kirche darf sich nie lediglich innerhalb der schützenden Kirchenmauern abspielen. Kirche darf sich nicht einigeln. Kirche muss Zeugnis geben, aber nicht vor jenen, die eh schon zum Glauben gefunden haben, sondern dem Missionsauftrag folgen bei jenen, die Gott oder Jesus noch nicht erkannt haben.

Und hier kommt - neben dem exponierten Platz der Tafeln außerhalb der Kirchen - der zweite Aspekt der Tafeln, deren künstlerische Gestaltung ins Spiel. Ich habe zuvor ganz bewusst geschrieben, dass die Tafeln künstlerisch gestaltet wurden und „kein Schrott“ sind. Dies ist wichtig, denn Hand aufs Herz: Die Kirche hat inhaltlich Qualität zu bieten...und so sind die Tafeln - man muss es so sagen - auch schön anzusehen und wertvoll, so wie die Botschaft, die sie verkünden, die Botschaft des Hl. Martin.

Die Tafeln verweisen also doppelt: Sie weisen darauf hin, dass sich das Tun und Handeln der Kirche nicht nur im inneren Kirchenraum abspielen darf und dass unser Glaube - so wie die Tafeln - wertvoll ist und durch das, was er ermöglicht noch wertvoller wird, vor allem in

Werken der Barmherzigkeit.

Dies wird am ganzen Martinsweg und somit in ganz Europa nun ganz konkret sichtbar. Kirche muss sich hinauswagen, bei den Menschen sein, sich engagieren, teilen und verkünden. Der länderübergreifende Weg des Hl. Martin macht dies deutlich und er lädt ein, es dem Heiligen nachzumachen, über Länder und Grenzen

hinweg - im Burgenland, in Österreich, in Europa, letztlich auf der ganzen Welt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen erholsamen Sommer, der Sie in der Urlaubszeit vielleicht auch in jene Länder führt, in welchen der Hl. Martin lebte.

Alexander M. Wessely



Foto: A.M. Wessely

Der Europarat hat schon 2005 den Martinsweg in die Liste der Kulturwege Europas aufgenommen. Dieser Weg führt von Szombathely, dem Geburtsort des Heiligen, über verschiedene Routen nach Tours, wo er als Bischof wirkte und schließlich begraben wurde.

Anlässlich des Martinjubiläumjahres 2016 wurde auch der regionale Pannonische Martinsweg eröffnet, der von Bratislava über Donnerskirchen, Eisenstadt, Mattersburg, Markt St. Martin, St. Martin in der Wart, Schachendorf, Szombathely, Deutsch Schützen, Gerersdorf bei Güssing bis St. Martin an der Raab führt.

www.martinus.at/wallfahrt/martinusweg

Impressum:

Informationen der Pfarre Kleinhöflein

Mitarbeiter: H. Binder, F. Buu Dapa, A. Hofherr, W. Ringhofer, M. Heuduschits, G. Klampfer-Heider

Online unter: www.martinus.at/kleinhoeflein

Für den Inhalt verantwortlich: Heidi Binder

Lagerdenken und Brücken bauen

Er scheint schon sehr alt zu sein, der Drang der Menschen, die Welt in gut und böse und die Gesellschaft in zwei Lager einzuteilen. Es dürfte für viele naheliegend sein, die eigene Positionierung zwischen zwei Gegensätzen zu suchen und die eigene Identität in Abgrenzung zu anderen zu finden. Auch die Geschichte des Christentum und der Kirchen ist geprägt von der Auseinandersetzung zweier Lager: Juden und Heiden, Reine und Unreine, Konservative und Progressive, Kleriker und Laien, Linke und Rechte, Wissenschaft und Praxis, Männer und Frauen, Stadtmenschen und Landmenschen, Westösterreich und Ostösterreich, Katholiken und Protestanten, Einheimische und Zugezogene und so weiter.

Jesus hat sich um solche Lager nie gekümmert, im Gegenteil, er hat immer wieder demonstrativ

Grenzen überschritten. Er ist zu „Unreinen und Dirnen“ gegangen, er hat sich von einer Frau aus dem verachteten Volk der Samaritaner am Jakobsbrunnen Wasser reichen lassen. Jesus hat sich nicht um Lagerdenken und abgrenzende Tabus gekümmert.

Vielleicht sollten wir uns wieder öfter an die Herangehensweise von Jesus erinnern. Er blieb nicht in einem Lagerdenken verhaftet. Er hat Beziehungen zu unterschiedlichsten Menschen gepflegt und hat doch immer klar seine eigene Linie vertreten. Mit Jesus ist es gar nicht so schwer Brücken zu bauen. Manchmal genügen schon ein Lächeln und ein wenig Interesse am anderen. Gott stärkt uns dafür den Rücken. Da bin ich mir sicher.

Regina Petrik

Erstkommunion in unserer Pfarre



Foto: Fotoartist/Neufeld

Heuer feierten 16 Kinder ihr Fest am Donnerstag zur Christi Himmelfahrt in der Kirche. Ihre Familienangehörigen und eingeladenen Gäste, so wie viele Gläubige vor Ort nahmen mit Freude daran teil. Am Beginn trafen sich alle Erstkommunikanten und Mitfeiernden im Pfarrhof. Von dort wurde die feierliche Prozession zur Pfarrkirche vorbereitet: Ministranten, Blasmusikkapelle in rhythmischem Schritt, die wunderschön gekleideten Mädchen und Buben mit ihren Tischeltern, alle Ministranten und Diakon Stefan, so wie alle 10

Angehörigen und die Gläubigen. Vor der Kirche erwartete Pfarrer Willi die Erstkommunikanten, um anschließend die Heilige Messe in der Pfarrkirche zu feiern. Ebenfalls verschönerten Combo und Orgel das Fest. Mit Freude und ein wenig Spannung empfing jedes Kind die erste Heilige Kommunion. Im Anschluss daran waren alle Anwesenden zur Agape im Pfarrhof eingeladen. Allen, die in der Vorbereitung der Erstkommunion, sowie bei der Feier mitgeholfen und mitgewirkt haben, gebührt großer Dank!

Kasmirus Frederikus Buu Dapa

Geburtstagswünsche



Foto: victoria p.—Fotolia.com

Wie viel Sand im Meer,
wie viel Sterne oben her,
wie viel Tiere in der Welt,
wie viel Heller unterm Geld,
in den Adern wie viel Blut,
in dem Feuer wie viel Glut,
wie viel Blätter in den Wäldern,
wie viel Gräslein in den Feldern,
in den Hecken wie viel Dörner,
auf dem Acker wie viel Körner,
auf den Wiesen wie viel Klee,
wie viel Stäublein in der Höh,
in den Flüssen wie viel Fischlein,
in dem Meere wie viel Müschlein,
wie viel Tropfen in der See,
wie viel Flocken in dem Schnee,
so viel Lebendig weit und breit,
wünsch ich dir eine gute Zeit.

Volkslied (aus: "Des Knaben Wunderhorn")

Viele wunderbare Stunden
mit einem Blick auf Gottes Schöpfung
wünschen wir allen,
die im Juli, August, September oder Oktober
einen besonderen Geburtstag feiern!

Pfarrer Willi Ringhofer, der Pfarrgemeinderat und das Blickteam

Pfarrkanzleistunden sind dienstags von
8.00 bis 12.00 Uhr (Sekretärin: Heidi Wagner)

Nächste Familienwortgottesdienste:
4. September, 2. Oktober, 6. November, 4. Dezember

Termine... Termine... Termine... Termine...

Mittwoch, 29. Juni 2016

15.00 Uhr	Priesterweihe Stefan Jahns im Dom (siehe auch Seite 3)
-----------	--

Sonntag, 3. Juli 2016

10.00 Uhr	Primiz Stefan Jahns in seiner Heimatgemeinde Kroatisch Minihof
-----------	--

Sonntag, 17. Juli 2016

10.00 Uhr	Primiz Stefan Jahns in Kleinhöflein (siehe auch Seite 3)
-----------	--

Sonntag, 11. September 2016

9.00 Uhr	Haydntage in der Bergkirche Mariazellermesse: Kirchenchor Oberberg und St. Vitus Chor
----------	--

Sonntag, 9. Oktober 2016

9.00 Uhr	Erntedankfest
----------	---------------

Dienstag, 1. November 2016

ALLERHEILIGEN

15.00 Uhr	Gräbersegnung
-----------	---------------

Taufen

3. April 2016	Amanda MAINX
24. April 2016	Simon Johannes LASZAKOVITS
24. April 2016	Sonja HAIDER

Trauungen

28. Mai 2016	Carmen LEHNER und Christian STEINER
--------------	-------------------------------------

Todesfälle

22. April 2016	Christine Steindl, 72. Lj.
----------------	----------------------------

Spenden

28.2.2016	Fastensuppenessen: € 997,—
4.3.2016	Weltgebetstag der Frauen: € 563,80
21.2.2016	CARITAS—Februar-Sammlung: € 260,—
13.3.2016	Fastenaktion: € 340,—
20.3.2016	Heilig-Land-Kollekte: € 201,67
25.4.2016	Sammlung für Ukraine: € 691,42
8.5.2016	Muttertagssammlung: € 205,—
22.5.2016	Dreifaltigkeitssäule: € 673,—

Kleinhöfleiner spendeten für den neugestalteten Vorplatz der Pfarrkirche mit barrierefreiem Zugang bis jetzt € 10.335,—.

Ein herzliches Dankeschön und wir würden uns weiterhin über Spenden freuen!

Der Pfarrgemeinderat und der Wirtschaftsrat

Termine ohne Gewähr!
Bitte entnehmen Sie nähere Details zu den Terminen dem Wochenzettel. Dieser liegt im Eingang der Kirche auf und kann unter pfarre.kleinhoe flein@gmx.at per E-Mail angefordert werden.